

## **Aus dem Landwirt wird der Energiewirt**

Nachwachsende Rohstoffe bieten neue Perspektiven für Bauern—  
Riesige Monokulturen?

VON ARMIN JELENIK

Als „rollende Fritteusen“ wurden sie früher verspottet, die Autos, die mit dem Rapsöl-befeuerten Elsbett-Motor durch die Gegend fuhren. Jetzt ist das Thema umweltfreundliche Energieerzeugung aus nachwachsenden Rohstoffen plötzlich in aller Munde — auch bei einer Fachtagung in Nürnberg. Doch in die Euphorie mischen sich auch kritische Töne. NÜRNBERG — Es gibt ihn noch, den Bauern, der im Frühjahr die Saat ausbringt, im Herbst Rohstoffe für Lebensmittel erntet und sich ums Vieh kümmert. Doch die Landwirte vom alten Schrot und Korn werden weniger; wer kann, sattelt um und wird „Energiewirt“. „Wir erleben gerade eine grüne Revolution“, schwärmt Bundeslandwirtschaftsminister Horst Seehofer (CSU) von den Potenzialen, die sich mit dem Anbau nachwachsender Rohstoffe und der umweltfreundlichen Energiegewinnung eröffnen.

So viel Zukunft war nie auf dem Feld. Deshalb hat sich Seehofers Ministerium für eine Fachtagung, die es im Rahmen der deutschen EU-Ratspräsidentschaft in Nürnberg ausrichtet, den hübschen Titel „Fuelling the Future“ ausgedacht. Übersetzen muss man das wohl mit „Treibstoff der Zukunft“. Gemeint ist, dass nachwachsende Rohstoffe im Angesicht der Klimakatastrophe immer wichtiger werden.

Bessere Einkommen

Immerhin, 250 Experten aus der ganzen Welt sind dem anglizistischen Slogan nach Nürnberg gefolgt. Sie erleben einen Horst Seehofer, der sein Glück kaum fassen kann: Im Kabinett Merkel auf den undankbaren Posten des Landwirtschaftsministers abgeschoben, eröffnet ihm die Klimadebatte ungeahnte Chancen. Er könnte der Agrarminister werden, der mit den Bauern nicht mehr über Flächenstilllegungen und Subventionen streitet, sondern mit ihnen in eine bessere Zukunft aufbricht. Die Landwirte könnten nicht nur bessere Einkommen erzielen, sondern auch einen großen Beitrag zum Klimaschutz leisten. „Nachwachsende Rohstoffe sind ein Beitrag zur ländlichen Entwicklung und geben gleichzeitig Antworten auf die Energiefragen unserer Zeit“, jubelt der Minister. Sein Haus würde das wohl als „Win-Win-Situation“ bezeichnen, und tatsächlich entscheiden sich wieder mehr junge Menschen für den schon totgesagten Beruf des Landwirts. Sieben Prozent mehr Jungbauern, das gab's schon lange nicht mehr, berichtet Seehofer stolz. Ihnen will er mit einem nationalen Biomasse-Aktionsplan helfen, der in „überschaubarer Zeit“ verabschiedet werden soll. Damit könnten die Anbauflächen für nachwachsende Rohstoffe von heute 13 Prozent in 10 Jahren verdoppelt werden. Auch ein Gesetz, das es den Bauern ermöglicht, ihr Biogas ins öffentliche Gasnetz zu verkaufen, kann sich Seehofer vorstellen, sogar gegen den Widerstand der Energiekonzerne. Und die Leitungsnetze, die nötig sind, um mit der Abwärme aus Biogasanlagen Häuser zu beheizen, würde er subventionieren.

Also alles eitel Sonnenschein auf dem Bioacker? Franz Fischler, ehemaliger EU-Agrarkommissar, warnt auf der Tagung vor zu viel Euphorie. Die Schattenseiten der Entwicklung seien schon heute erkennbar: in Brasilien, in Malaysia, in Indonesien, wo immer mehr Urwald Soja- und Palmölplantagen zur Energiegewinnung weichen muss. „Das schafft massive Probleme, und deswegen brauchen wir dringend internationale Standards.“ Was ist nachhaltig?

Das hat auch Horst Seehofer erkannt. „Wir dürfen nicht die Fehler aus der Nachkriegszeit wiederholen und das Thema nur unter dem Gesichtspunkt der Massenausweitung betrachten.“ Nachhaltig stellt er sich Anbau und Nutzung der nachwachsenden Rohstoffe vor. Was das genau zu bedeuten hat, erklärt er nicht.

Konkreter wird Hubert Weiger, Vorsitzender des Bund Naturschutz in Bayern. Die Zukunft dürfe nicht in riesigen neuen Monokulturen liegen, auf denen so viel Chemie eingesetzt werde, dass Böden und Grundwasser leiden. Weiger fordert eine regionale Produktion nachwachsender Rohstoffe in ökologisch verträglichen Mischkulturen. Zuallererst aber müsse Energie gespart werden: „Mit nachwachsenden Rohstoffen kann der derzeit überzogene, hohe Energieverbrauch einer europäischen Verschwendungsgesellschaft nicht aufrechterhalten werden.“

*Warnt vor zu großer Euphorie: Ex-EU-Agrarkommissar Franz Fischler. F.: dpa*